

ZWISCHENRUF

Tatort Internet

Beim Thema Liebe war er schon immer „die“ Institution. Dr. Sommer weiß seit 40 Jahren aus erster Hand Bescheid, wenn es um Liebeslust und -leid bei jungen Menschen geht. Dabei hat sich grundsätzlich gar nicht viel verändert. Nach einer Studie aus dem Jahr 2009 sehnen sich Jugendliche noch immer nach Partnerschaft, Nähe und romantischen Gefühlen.

Neu ist, dass schon zwei von drei Elf- (!) bis Siebzehnjährigen bereits gewollt oder ungewollt pornografische Bilder oder Filme gesehen haben. Ein Drittel der Elf- bis Achtzehnjährigen kennt



„Soft-Angebote“, wie die Darstellung nackter Personen, Striptease oder „normalen“ Geschlechtsverkehr. Schon einer von sechs Jugendlichen hat harte Pornografie mit Darstellungen von Sodomie, Nekrophilie, Verstümmelungen, Gruppensex oder dem Missbrauch von Kindern konsumiert.

Wo? Im Internet. Auf dem Handy/ Smartphone. Auf einschlägigen Websites, in Social Communities, Foren, Chats und Blogs. 96 Prozent der Jugendlichen haben zuhause Zugang zum Internet, rund die Hälfte kann einer anderen Untersuchung zufolge sogar unbeobachtet und vom eigenen Zimmer aus surfen. Dabei wird rund einer von sieben Jugendlichen mindestens einmal im Internet „angemacht“. Die meisten Opfer sind zwischen 13 und 15 Jahre alt. Behörden in der ganzen Welt registrieren seit Jahren einen rasanten Anstieg beim Be-

sitz, der Beschaffung und Verbreitung von kinderpornografischem Material. Erwachsene, die über das Internet Kinder und Jugendliche kontaktieren, suchen gezielt nach jungen Menschen, die sich über Sex unterhalten wollen – und treffen damit auf ungeheures Interesse. Meist sind die Täter das, was man allgemein als durchaus sozial integriert bezeichnet: überdurchschnittlich intelligent, oft mit Universitätsabschluss und in geregelten Beziehungen lebend. Sie manipulieren die Jugendli-



chen, indem sie sich deren Neugier und Unsicherheit in Sachen Sex zunutze machen, um sie dann zu benutzen und in kriminelle sexuelle Beziehungen zu verwickeln. Obwohl die Jugendlichen meist das (leicht verjüngte) Alter des Täters kennen, lassen sie sich auf Treffen ein – freiwillig.

Dabei werden die Jugendlichen nicht nur Opfer, sondern aus Unwissen auch Täter. Die wenigsten wissen, dass das Fotografieren oder Filmen anderer Personen in peinlichen Situationen – auf der Schultoilette oder in der Umkleidekabine – ein Straftatbestand ist. Auch das Versenden solcher Dateien kann unter bestimmten Umständen geahndet werden.

Bei diesem Thema geht es vorrangig um unsere Kinder, und es ergeben sich einige Fragen: Weshalb mutet es an, dass es mehr um die Täter, als um die Opfer geht? Weshalb werden solche Täter aus der Sicherheitsverwahrung entlassen und gesagt, dass eine Sicherheitsverwahrung unmenschlich sei?

Eigentlich benötigt unser Land auch eine Meldepflicht für Sexualtäter (wie in den USA)! Daran ist nichts Verwerfliches, und es verstößt auch nicht gegen die Menschenwürde. Die Mehrheit, und nicht die Minderheit, muss geschützt werden. Das Internet ist kein Pranger, sondern Information! Auch wenn ein vergewaltigtes Kind (oder auch Frau oder Mann) noch lebt, ist sein Leben und das der Eltern zerstört! Das ist Fakt! Es ist schon ein



blanker Hohn, wenn ein Täter „von Todesangst“ spricht, wie im Fall Mirco. Was muss eigentlich der kleine Mirco empfunden haben?

Was ist zu tun? Innocence in Danger (Schirmherrin und Präsidentin ist Stephanie zu Guttenberg), seit 1999 eine der aktivsten überregionalen, privatrechtlichen Organisationen gegen sexuellen Missbrauch und pornografische Ausbeutung von Kindern im Internet, hat viel Erfahrung mit konkreten Tipps für Kinder und Jugendliche, aber auch für Eltern und Lehrer: verantwortungsvollen Umgang mit Handy und Internet einüben, Regeln vereinbaren, möglichst offen über Sex und sexuelle Gewalt reden und ein gesundes Misstrauen herstellen. Sprich: Wenn dir etwas komisch vorkommt, dann zögere nicht, das einem Erwachsenen deines Vertrauens zu erzählen.

Bleibt nur zu hoffen, dass unsere Augen und Ohren dann so offen sind wie die von Dr. Sommer.

Ludolf von Löwenstern

Der Zwischenruf gibt die Auffassung des Verfassers wieder.